

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 6 (1916)

Heft: 11

Rubrik: Alte Bräuche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Mediante quali mezzi si crede salvaguardare la propria vita? (Vi sono persone credute invincibili, invulnerabili? Oggetti benedetti: acqua santa, monete o medaglie, biglietti magici, amuleti)
5. Quali rimedi popolari sono adoperati per addolcire o allontanare certi mali (p. es. foglie di noce nella tasca contro il «lupo»)?
6. Vi sono mezzi di natura inoffensiva o superstiziosa per colpire nel segno quando si tira al bersaglio?
7. Quali presagi annunziano la guerra (meteore, animali)?
8. Esistono fra il popolo profezie relative alla guerra, alla distruzione di famiglie regnanti o di paesi, ecc.)?
9. Quali leggende concernono le battaglie o i campi di battaglia?
10. Quali canzoni canta il soldato? (Canzoni satiriche e di guerra, vecchie, nuove e improvvise).
11. Iscrizioni comiche sui casotti delle sentinelle e nei corpi di guardia, ecc.
12. Parole combinate sulle melodie dei segnali.
13. Gergo militare (Espressioni usate per indicare, furbescamente, gradi e uffici, superiori, camerati e nemici, il mangiare, la vita militare, ecc.).

Zur Soldatenkunde.

Ein Kapitel der Soldatenkunde, das unser Land gottlob bis jetzt keinen Anlaß gefunden hat zu pflegen, die gereimten Todesanzeichen gefallener Krieger, wird durch K. Wehrhan in den „Bayerischen Heften für Volksfunde“ (Jahrg. II, Heft 4) eingehend behandelt. Diese mit der Grabstein- und Märterlinspoesie enge verwandte Volksdichtung hat sich in diesem Weltkrieg besonders reich enthaltet und ist, als echt volkstümlich, gewiß der Beachtung wert. Dabei sind manche Gesichtspunkte beachtenswert: die Verfasser, die Lebenskreise, denen die Nachrufe entstammen, die Vorbilder, an die sich die Reime anlehnen, die in den Nachrufen enthaltenen Ahnungen, die Handlungen typischer Reime und schließlich die typische Form der Anzeige selbst. Auch die „Sterbebilder“, meist mit dem tröstenden Heiland, finden in dem trefflichen Aufsatz Erwähnung und Wiedergabe.

E. H.-R.

Alte Bräuche.

a. Bis zum Jahre 1860 pflegte in der Stadt Schaffhausen der „Bratschelima“ jeden Sonntag von Haus zu Haus zu gehen, um Gaben für das ursprünglich für die Aussätzigen, jetzt aber für arme und alte Leute bestimmte Sonderziechenhaus auf der Steig einzusammeln. Er war gekleidet wie es den Aussätzigen („Miselsüchtigen, Sonderziechen“) im Mittelalter vgeschrieben und verkündigte seine Ankunft durch eine Klappe („Brätscheli“).¹⁾ Den Dank für die empfangene Gabe bezeugte er mit folgendem Rufe:

Dank Gott!

Gott gebi Glück und G'sundet [Gesundheit] trüli!

Erzezi Gott eue Armuese a Seel und Lib!

Gott gebi de Sege und G'sundet trüli!

b. Zur Zeit als die Kirche zu Furna im Prättigau noch keine Glocke hatte, stellte sich der Messner am Sonntag in der Nähe der Kirche auf und rief mit lauter Stimme:

¹⁾ Das Mscr. hat oben deutlich „Bratschelima“, hier Brätscheli“. (Red.)

Jhr Lüt! chomed uhi, chomed ahi.
Chomed von allen Seiten ran!
Uinscher Herr will Predigen han.

Aufzeichnungen (a. persönliche Erinnerung) von Herrn a. Pfarrer Frauenfelder in Schaffhausen, mitgeteilt von F. Sutermeister, Pfarrer, in Feuerthalen.

Über den Namen Hugenotten

bringt E. Tappolet im „Anz. f. schweiz. Gesch.“ 47. Jahrg., S. 133 ff., einen beachtenswerten Artikel. Zugend auf der Tatsache, daß Eugenot, d. i. „Eidgenoß“, als Parteiname für die mit schweizerischen Kantonen verbündeten Genfer konfessionelle Bedeutung angenommen hatte und daß Eugenot (auch Eugenot geschrieben!) und Huguenot in Aussprache und Bedeutung sich deckten, kommt er zu dem zwingenden Schluß, daß Huguenot aus „Eidgenoß“ herzuleiten sei. Zur Entstehung des Huguenot mag der Name des Parteiführers Hugues bei getragen haben.

E. H.-R.

Allerlei Übergläub.

1. Karfreitags um Mitternacht soll man auf einen gepflügten Acker gehen ein Loch graben und dreimal drein spucken (Basel).

2. Mittel gegen Warzen. Man legt auf die Warze ein Fünfrappenstück; wenn es herunterfällt, bekommt derjenige, welcher das Geldstück aufhebt, die Warze (Basel).

3. Frauen, welche sterben und kleinere Kinder zurücklassen, gibt man Schuhe mit ins Grab, damit sie ihre Kinder pflegen können (St. Bern).

4. Alten Frauen setzt man eine Haube auf im Grab (St. Bern). (Nr. 1 bis 4 Mitt. von Pfarrer Löw, Basel).

5. Eine alte Leichenladerin in Bruggen (St. Gallen) erklärte, daß es falsch sei, die Fenster des Leichenzimmers zu öffnen. Dann rieche das Zimmer noch nach Jahren. Man müsse die Fenster erst öffnen, wenn die Leiche über die Schwelle getragen werde. (Mitt. v. Dr. Bächtold).

6. Ein Narauer Dienstmädchen erzählte: Gegen alle Übel — besonders gegen Rheumatismus — soll man Farren aus dem Walde holen, in ein Säckchen binden und dieses verkehrt im Hausflur aufhängen. (Mitgeteilt von C. D., Basel).

7. Meine Urgroßmutter, die vor 26 Jahren starb, tat folgende Aussprüche, die mir in lebhafter Erinnerung sind:

8. Sunntigs-Arbeit frässt d' Müüs.

9. Was men-am Samstig z' Obe sangt, wird nie fertig.

10. Am Fritig darf me nit reise, und am Mittwoche soll men-in kei Stell iiträtte.

11. Wer ins Brot sticht, sticht im Heiland ins Härtz.

12. Wer am Zuenachte lang in Spiegel liegt, sieht der „Böss“ drinn.

13. Wenn me der Kukuk zum erste Mol hert, soll men-an Gold lange, drno goht aim 's ganz Jahr 's Gäd mit us.

14. D' Liis gehn nur an gsundi Kinder.

15. Gold an den Ohre zieht 's Rot us den Auge.

16. Wer im e Bettler nit git, dem fini Kinder mien emol selber go häische.

17. Wenn e Kind 's Bett neigt, so het's sicher 's Gebetli vergesse.

18. Wenn den am Morge nit hätsch, so bißt di der erst Hund. (Nr. 7 bis 18 mitgeteilt von Fr. A. Keller, Basel).